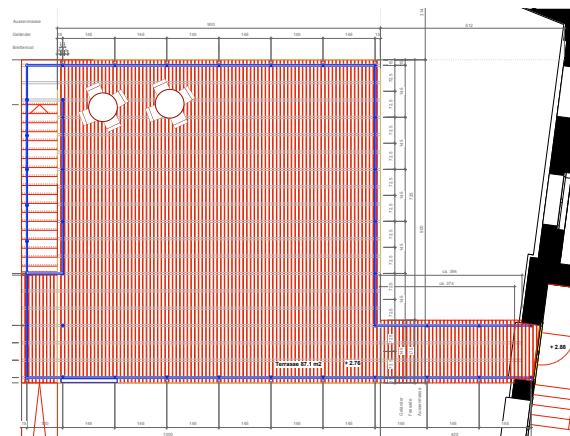


Loge 2009

1, 2, 3, 4, 5

in *Kultur im Zentrum* | published by *Niggli Verlag*



Jede Ausstellung steht im Dialog mit dem geografischen, kulturpolitischen und gesellschaftlichen Kontext, in dem sie entsteht und sich präsentiert. Es wäre kaum möglich, die Ausstellungsplattform Loge als einen von seinem Umfeld abgekoppelten White Cube zu betrachten: Die prekäre Zukunft des Progrs, die auch die Loge betrifft, der architektonische Kontrast zwischen der Loge und dem Progr-Gebäude oder die dynamische Energie der Künstler, die im Atelierhaus arbeiten, sind nur einige Aspekte, die aufzeigen, dass sich Kontext und Raum hier in verschiedenen Bereichen überlagern und die Loge zu einem Element in einer vielschichtigen Umgebung machen. Ein Ziel des Loge-Jahres 2009 ist es deshalb, Ausstellungen zu realisieren, die mit dem Umfeld und dem Raum Loge in einem Spannungsverhältnis stehen. So entstehen ausschliesslich neue Arbeiten, die nur in der Loge bestehen können. Würde man sie an einem anderen Ort zeigen, entfielen mit dem spezifischen Kontext wichtige Indikatoren, die den Inhalt einer Ausstellung erst ermöglichen und ihre Form legitimieren.

Die brisante Situation der Loge provoziert die Frage, ob es möglich ist, Spannungen und damit verbundene Veränderungen des Kontextes in eine fünfteilige Ausstellungsreihe zu übertragen. Die Übersetzung der Idee der Prozesshaftigkeit ist die Antwort: Die KünstlerInnen verwenden jeweils Elemente einer vorausgegangenen Ausstellung wieder. Dazu gehören einerseits Materialien, die von den KünstlerInnen aufgenommen werden und in ihre individuelle Produktion einfließen, oder ganze Installationsteile, die zwar in ihrer Form belassen werden, sich aber in der Zuweisung der Funktion gänzlich verändern. Hinter der je eigenen Identität der Ausstellungen entfalten sich so prozessuale Übersetzungen, die losgekoppelt zu sein scheinen und eine eigene Dynamik entwickeln. Diese prozessualen Übersetzungen widerspiegeln den Kontext. Auch sie sind also an diesen Kontext gebunden und würden anderswo nicht diese Bedeutung haben.

Eine Ausstellung steht auch in einem Spannungsverhältnis mit der Zeitdimension. Sie steht also in Bezug zu allem, was ist, was vorher war, und allem, was noch kommen wird. Die Zeit als Kontext zu betrachten erlaubt ihr, die Vorstellung von Raum zu geben oder einen Zeitpunkt zu wählen, der in Verbindung steht mit bestimmten Ereignissen. Diesen Aspekt der Zeit mitzudenken erschien ebenso nötig wie naheliegend.



Progr
2009

Sowohl der räumliche wie der zeitliche Kontext legen also die Basis für die Ausstellungsreihe in der Loge und provozieren die Idee der prozessualen Übersetzung. Inwiefern wird dieser Kontext also Bestandteil der einzelnen Ausstellungen selbst?

Die kulturpolitische Situation des PROGR liefert den Ausgangspunkt für die erste Ausstellung im Loge-Jahr 2009. Inhaltlich befasst sich die Ausstellung *Reine Vernunft* von Heinrich Gartentor und Delphine Reist mit dem komplexen Verhältnis zwischen Kunst und kommerziellen Interessen. Reist und Gartentor wagen den Versuch, mit ihrer kritischen Haltung die Frage über die Bedeutung der Kunst in einer zunehmend kommerziell geprägten Landschaft neu zu stellen und spiegeln so die problematische Lage wider, in der sich das Kulturzentrum befindet.

Die Ausstellung *Eine Schwalbe macht noch keinen Frühling* des belgischen Künstlers Adrien Tirtiaux befasst sich mit der speziellen Architektur der Loge und ihrem Umfeld. Mit leisen Interventionen reagiert Tirtiaux auf den Raum und lässt dadurch vergessene Nutzungsmöglichkeiten wieder sichtbar werden. Er lässt so einen halböffentlichen Raum entstehen, in dem ein Baum, der in den Raum hineinwächst, oder ein Fenster, das immer offen steht, nur zwei von vielen Aspekten sind.

Die Künstler Nino Baumgartner und Simone Zaugg der Ausstellung *Zeit geht vorbei* stellen die Bewegung in der Zeit in den Mittelpunkt. Am Tag der Eröffnung begibt sich Baumgartner auf eine Reise durch Europa. Er ergänzt das Dispositiv, das er in der Loge angelegt hat, durch Arbeiten, die er von seiner Reise in die Loge schickte. Die Installation von Simone Zaugg steht der Arbeit von Nino Baumgartner gegenüber: Dokumentierte Geschichten von geliehenen Wintermänteln eröffnen dem Betrachter einen Blick in vergangene, private Geschichten.

In der Ausstellung *Inmitten des Prinzips* des Künstler-Kollektivs eggenschlat-ter nehmen dynamische Prozesse den Raum ein. Es entsteht eine Situation, in welcher sich die entfremdete Welt eines Videos, in dem ein Feuerwerk eine wichtige Rolle spielt, eines Gewächshaus-Relikts und eines wachsenden Schleimpilzes überlagern. Die Idee der willkürlichen Vereinahmung von Räumen erweist sich als Gegenbild zu einer sozial und politisch durchorga-



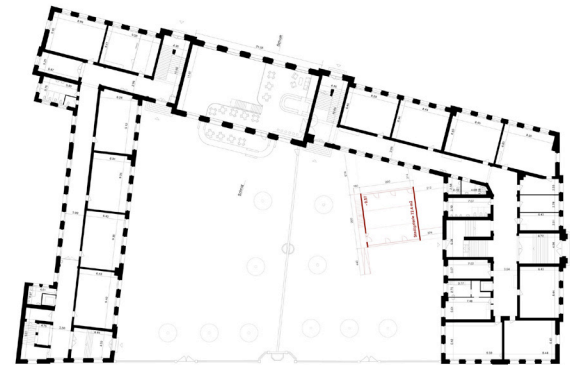
Loge
2009

nisierten Gesellschaft und trägt den Raum Loge dabei aus seinem realen Kontext hinaus.

Donatella Bernardi nimmt als Ausgangspunkt ihrer Ausstellung die Tatsache, dass Albert Einstein im Gebäude geforscht hat, das heute den Progr und im Hof die Loge beheimatet. Bernardi legt uns mit ihrer Installation den Gedanken nahe, dass wir trotz unserer Kenntnisse über das Funktionieren des Universums nicht im Stande sind, uns gegenseitig als Menschen zu verstehen: Wir sehen einander, wir projizieren unsere Vorstellungen auf andere Menschen, aber verstehen einander nur begrenzt. Das Zitat Einsteins, das Abbild der Kaaba und Einstein als touristische Attraktion in Bern sind Elemente der Ausstellung *Gott würfelt nicht - er rundet Ecken ab*, die zueinander in Bezug stehen.

Es zeigt sich, dass die fünf Projekte des Loge-Jahres so verschieden sind wie die Künstler und Künstlerinnen selbst. Sie denken aber alle auf ihre individuelle Art den Kontext mit und binden ihn in ihre Ausstellungen ein: Gartentor und Reist reagieren unmittelbar auf den kulturpolitischen Kontext, Tirtiaux variiert die Möglichkeiten des architektonischen Raumes, Zaugg und Baumgartner erweitern die Raum- und Zeitebenen weit über den Hof des Progr hinaus, eggenschlatter schaffen ein Gegenbild zum scheinbar normalen Kontext und Bernardi setzt die Vergangenheit des Ortes zu einem aktuellen politischen Konflikt in Bezug.

Die Ausstellungen des Loge Jahres 2009 sind also nicht einfach einzelne Werkausstellungen; die Projekte der Künstler können nicht losgekoppelt voneinander wahrgenommen werden. Sie bilden zusammen eine Konstellation, die zu einem bestimmten Ort und zu einer bestimmten Zeit in Beziehung steht.



Bauplan Loge (rot) / Progr (schwarz)
2009